

A

Also, wenn ich nicht den Generaldirektorenposten bei der Landesbank angeboten bekomme, dann bleibe ich Kaminfeger. Seit 32 Jahren bin ich jetzt Kaminfeger. Ich habe 1967 die Lehre gemacht und bin seit 1972 selbständig. Ich habe zwei Angestellte und bin zuständig für die Gemeinden Triesen und Vaduz. Selten einmal habe ich einen Lehrling, es braucht einfach nicht so viele Kaminfeger. Ich komme mit vielen Leuten in Kontakt, weil alle einen Kaminfeger brauchen. Früher hat man den Beruf des Kaminfegers ja ein wenig belächelt. Das ist heute anders. Das hat sicher damit zu tun, dass sich das Arbeitsfeld des Kaminfegers geändert hat. Wir putzen nicht einfach Kamine. Da kommt viel Neues dazu, der Umweltschutz vor allem und eine sehr bewusste Energiebewirtschaftung. So sind auch neue technische Geräte in unseren Beruf gekommen, die es vorher nicht gab. Das sind Computer, mit denen die Abgase und alle Schadstoffe jeder Heizung gemessen werden. Da gibt es Grenzwerte, die eingehalten und von uns kontrolliert werden müssen. Per Brandschutzgesetz müssen die Kamine jedes Jahr einmal gereinigt werden. In Triesen stellt die Gemeinde die Rechnungen aus. In Vaduz versende ich die Rechnungen selbst direkt an die Kunden. Das ist ein gehöriger Büroaufwand, den ich da erledigen muss. Ich bin Kaminfeger in der dritten Generation, das heisst, dass auch mein Vater und mein Grossvater Kaminfeger waren. Das ist auch bei der Feuerwehr so. Ich bin schon in der dritten Generation Feuerwehrkommandant. Da bin ich schon stolz drauf.

Sagen tut man mir im Dorf eigentlich nur «dr Kemmi». Da weiss man dann, wer gemeint ist. Wegen meinem Beruf halt. Ich stehe um halb sechs auf, gehe in meine Budi in der Spörry und bereite die Arbeit vor. Um viertel nach sieben geht es dann los. Feierabend habe ich dann um halb fünf. Die Arbeit beschliesse ich mit einer Dusche. Die Arbeit ist ja bei weitem nicht mehr so schmutzig wie früher. Wenn man einmal eine grosse Holzfeuerung putzen muss, dann wird man schon schmutzig, aber bei Gas- und Ölheizungen ist das nicht so böse. Was heute einfach dazu kommt, ist die Gesundheitsgefährdung. Die ist allerdings nicht so gross, wenn man sich schützt. Die SUVA und der Verband schlagen Wegwerfmasken vor, um die Atemwege zu schützen. Ich war jedenfalls deswegen noch nie beim Doktor. Ich habe auch keine Angst vor Krankheiten.

Seit 32 Jahren bin ich bei der Feuerwehr. Ich bin jeden Tag einmal im Feuerwehrdepot, so durchschnittlich eine Stunde lang. Das ist schon mehr als ein Hobby, das ist schon fast ein Beruf, oder wenigstens ein Halbtagsberuf, vom Aufwand her. Seit zwölf Jahren bin ich Kommandant und seit sieben Jahren auch noch im Landesfeuerwehrverband, im Moment als Kassier und stellvertretender Präsident. An der Feuerwehr gefällt mir die gute Kameradschaft. Das ist nicht